

XLVIII.

„Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.“

Das verhängnißvolle Osterfest hatte kaum sein Ende erreicht, da geschah es, daß die Jünger, gleich wie eine hirtenslose Heerde, schon nach allen Enden sich zerstreuten. So gehen, am Tage nach der Auferstehung, ihrer Zweien dem entlegenen Flecken Emmaus, ihrem Wohnorte, zu. Ein dunkles Gerüchte, Christus lebe und sey Etlichen der Weiber erschienen, hatte auch sie erschreckt und mit quälenden Zweifeln ihre Seele erfüllt. Da gefellet sich der Auferstandene unterwegs zu ihnen. Diesmal aber will er sein Angesicht nicht leuchten lassen vor den Brüdern, bis daß er ihre trägen Herzen von ihrer Krankheit geheilet. Darum, wie er mit ihnen wandelt, hebt er an die ganze Schrift ihnen zu enthüllen und wie in diesen Tagen das Wort der Propheten in Erfüllung gegangen, also daß es vor ihren Augen helle wird und die Herzen in ihnen voll freudiger Zuversicht entbrennen. Hier in dem Bild ist nun Jesus mit den beiden Pilgrimmen vor der Thüre ihrer Behausung so eben angelangt. Ihre Liebe zu prüfen, stellet er sich, als wollte er jetzt von ihnen hinausgehen. Aber der Herzenskündiger weiß es wohl, daß sie ihn in dieser späten Stunde nicht von sich lassen werden, und schon zuvor hat er bei sich beschloffen, einzukehren in ihre Hütte und Abendmahl mit ihnen zu halten.

